

SWR2 lesenswert Magazin

Chisako Wakatake – Jeder geht für sich allein

Cass Verlag, 109 Seite, 22 Euro
ISBN 978-3-944751-25-2

Rezension von Isabella Arcucci

Sendung: Sonntag, 28. März 2021
Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ein «Leben des bloßen Schauens, des bloßen Zuschauens» hat Momoko geführt. So scheint es ihr jetzt mit 74 Jahren, da sie einsam in ihrem Haus sitzt und Rückschau hält. Ganz allein war sie als junge Frau aus dem ländlichen nordjapanischen Tōhoku in die Hauptstadt aufgebrochen. 1964 war das, in Tokio fand die Olympiade statt, und Momoko wollte leben: modern und selbstbestimmt! Aber sie erfuhr nicht Freiheit, sondern Entfremdung. In Tokio war die junge Frau mit dem breiten Dialekt ihrer nordjapanischen Heimat ein belächeltes Landei. Momoko lernte, perfekt Hochjapanisch zu reden, doch der Verlust ihrer Muttersprache wurde zum Verlust des eigenen Ichs. Erst als sie ihre große Liebe traf, fand Momoko wieder einen emotionalen Halt – ordnete sich allerdings unter. In der Hauptstadt führte sie schließlich das Leben, vor dem sie in der heimischen Provinz weggerannt war: ein zurückgenommenes Dasein als Hausfrau und Mutter.

Die Autorin Chisako Wakatake ist Jahrgang 1954, stammt wie ihre Hauptfigur aus Tōhoku und begann erst nach dem Tod ihres Mannes mit dem Schreiben. 2018 erhielt sie für ihr jetzt auf Deutsch vorliegendes Debüt den renommierten Akutagawa-Preis. «Jeder geht für sich allein» ist ein sehr persönliches Buch, so lässt sich vermuten. Denn genau wie für Wakatake selbst, ist auch für Momoko der Tod des geliebten Ehemanns eine Zäsur - und ein Neuanfang.

Zitatorin: (Länge 1'02)

Da hörte sie dieses Jazzstück. Wie es hieß und von wem es stammte, weiß Momoko auch heute noch nicht, aber als sie es hörte, war ihr, als würde ihr Kopf, der vor Kummer hatte schier zerspringen wollen, von innen ausgeklopft. Bis der Kummer entfloh. Momokos Hände hatten sich von ganz allein bewegt, ihre Füße hatten den Takt in die Dielen geknarrt, die Hüften sich gewogen und, bevor sie es recht merkte, hatte ihr ganzer Körper sich wie verrückt gewunden: ein spontaner Tanz, frei und befreit, in dem sich der Rhythmus des Jazz und Momokos wilde Bewegungen riefen und fanden. Das war schön gewesen.

Rezensentin:

Dass Wakatakes Text auch im Deutschen so unangestrengt kunstvoll klingt, als handele es sich gar nicht um eine Übertragung aus dem Japanischen, ist das Verdienst des Übersetzers Jürgen Stalph. Das absolut Herausragende an dieser deutschen Fassung: japanische Dialektpassagen wurden konsequent in einen deutschen Dialekt übertragen! Der Tōhoku-Dialekt, Momokos lang verdrängte Identität, bricht jetzt in der Einsamkeit des Alters wieder aus ihr hervor. Im Original mischen sich daher Hochjapanisch und der sogenannte Tōhoku-ben. Eine sprachliche Herausforderung, erklärt Jürgen Stalph. Denn den Dialekt im Deutschen zu ignorieren, kam für ihn nicht in Frage:

O-T Stalph (Länge 0'52)

Die Dame spricht ja mit sich selbst, sie hört Stimmen, sie stellt sich selber Fragen, ihr Leben betreffend und alles andere mögliche auch betreffend und sie beantwortet diese Fragen selbst. Und fällt dann immer wieder in ihren Heimatdialekt zurück. Und dann hat man eine Art Musik, die nachzuspielen nicht so einfach ist, die man aber unbedingt, so wie Wakatake das macht, nachspielen muss. Das ist wie ein Fleischtopf ohne Fleisch oder Königsbergerklopse ohne Kapern kochen zu wollen. Das geht auf keinen Fall. Sie müssen die Kapern haben, sie müssen das Fleisch haben. Das ist in diesem Falle der Dialekt und der muss dann eben rein. Und dann ergibt sich dieses merkwürdige wehmütige, manchmal bittere auch und an sehr vielen Stellen lustige Gemisch.

Zitatorin (Länge 0'50)

Die Arbeit der Hausfrau ist vielfältig und kleinteilig. Ständig muss sie dies und gleichzeitig jenes tun. Sagt eine Stimme monoton.

Dsenn Beisbiel wos? Eine andere gereizt.

Jeenfalls nedd ne gannsn Dooch neer schdummsinnich Holds hagn.

Rachd aldes Beischbiel, gell? Sagt wieder eine andere Stimme.

Genau. Unn ann Weergschduhl gesassn hood se aa noch, de Fraa.

Ja, abber ne ann Schdig. Dess kah morr siech doch laachd vihrschdelln. Dorr

Holdshauer haggd de gannse Dseid neer Holds, abber de Hausfraa gibbd nammbei

denn blarrndn Kind de Brusd unn simbelierd dorrbei, wärrn or eifalld, dess is Dseid wär, dorr Schwiechermudder de Windln des waggsln, wos se dsenn Oomdassn kochng sell. Adauernd sell se dess machng unn wos anners machng, kaa Wunner, dess se orre Gedankgn nedd dsammhaldn kah.

Rezensentin:

Eine Japanerin, die Erzgebirgisch-Vogtländisch spricht? Ein Wagnis – das überraschend gut geglückt ist. Momokos ostdeutscher Dialekt drängt sich an keiner Stelle als unangenehmer Kontrast in das dezidiert japanische Setting des Romans, fügt sich vielmehr ganz organisch in die Sprachmelodie des Textes ein. Jürgen Stalph entschied sich bewusst für diesen Dialekt, auch weil er einen ähnlich weichen Klang habe, wie der im Original verwendetet Tōhoku-ben. Eine «literarische Fügung» für das Verlegerpaar Jürgen Stalph und Katja Cassing. Denn tatsächlich fiel ihnen, fast zeitgleich zum japanischen Roman von Wakatake, ein anderes Debüt in die Hände, das Buch «Alte Engel» der deutschen Autorin Mareike Schneider. Auch darin erinnert sich eine alte Frau an ihr Leben und verfällt dabei in ihren Heimatdialekt: Erzgebirgisch-Vogtländisch.

O-Ton Stalph: (Länge 0'40)

Und das war toll, das war ein Aha-Erlebnis! Wir haben sofort den Rowohlt-Verlag kontaktiert und die Autorin kontaktiert und haben uns darum bemüht, den Dialektbearbeiter dieses Buches «Alte Engel» für uns zu gewinnen und das ist uns gelungen. Und dann haben wir das Buch eingekauft, also die Rechte gekauft und gesagt: Das machen wir. Die Übersetzung war dann ins Hochdeutsche, ich kann diesen Dialekt gar nicht. Und Herr Schneider aus Leipzig, der Philologe, der sich bereit erklärt hat, das zu bearbeiten, hat dann die markierten Passagen ins Dialektale gehoben, möchte ich sagen.

Rezensentin:

Ganz ehrlich: Die Dialektpassagen verlangen gerade zu Anfang viel Konzentration und zwingen zu einem besonders bedachten Lesen. Das aber kommt diesem vielschichtigen Roman sehr zugute. Zwar passiert kaum äußere Handlung, doch

während Momokos einsamen Stunden zu Haus oder auf einem langen Spaziergang zum Grab ihres Mannes, wirbeln im Kopf der alten Frau die inneren Stimmen durcheinander, bringen lang Verdrängtes zurück in ihr Bewusstsein und stellen sie vor die existenzielle Frage: Wer bin ich? Die Familie, der Momoko ihr eigenes Selbst opferte, gibt es so nicht mehr. Der Mann ist tot, die erwachsenen Kinder haben sich von ihr entfremdet. Ein Roman über die Bitterkeit, sich selbst nicht treu geblieben zu sein, und über das Erschrecken vor dem eigenen Altern. Und dennoch bleibt Hoffnung für Momoko, auch noch mit 74 Jahren wieder zu sich selbst zu finden. «Jeder geht für sich allein» ist in gewisser Hinsicht auch ein Lebenshilfebuch, aber keines, das besänftigt, sondern das herausfordert. Und wenn man am Ende angekommen ist, möchte man mit Wakatakes Buch genau das gleiche machen, wie Momoko mit ihrem Leben: nochmal von vorne beginnen.